

Liebe FreundInnen Cecosesola's in Deutschland!

In den vergangenen Monaten haben wir euch einige Male ueber die Auswirkungen der Dekrete, die vor einem Jahr zur Reform des geltenden Steuergesetzes in Venezuela von der Regierung des Praesidenten Maduro unterzeichnet wurden, berichtet. Zum nahenden Jahresende und auf dem Hintergrund der Parlamentswahlen, die vor knapp zwei Wochen in unserem Land statt fanden, moechten wir nun hier und heute versuchen, euch den derzeitigen Stand einiger Prozesse einmal mehr aus unserer Sicht zu schildern.

Es hat den Anschein, dass die venezolanische Erdoelepoche, wenn sie denn nicht langsam zuende geht, so doch mindestens nicht mehr dieselben wirtschaftlichen Grundlagen fuer die Staatseinkuenfte, wie jahrzehntelang gehabt, bereit stellen kann. In diesem Jahr wurden noch 94% des Staatshaushaltes aus den Oeleinnahmen bestritten. Bei weiter fallenden Rohoelpreisen (in der vergangenen Woche um die 34 US-\$) verliert die traditionelle venezolanische Importwirtschaft immer mehr an Moeglichkeiten; wir sollten nicht vergessen, dass der Baerenanteil der staatlichen Ausgaben sowohl fuer die ca. 40 Sozialprogramme („misiones“), wie sie schon unter der Regierung des verstorbenen Praesidenten Chávez ab dem Jahr 2000 eingesetzt wurden, als auch fuer Initiativen wie z.B. die suedamerikanische Bank (BancoSur) und der suedamerikanische Fernsehsender TeleSur, hauptsaechlich vom Erdoel finanziert wurden.

Diese Tendenz war wohl auch einer der Hauptgruende der Steuerreform des vergangenen Jahres: der Staat braucht(e) schlicht und einfach mehr und andere Einnahmequellen; fuer unseren Kooperativenverband Cecosesola bedeutet dies eine Steuerbelastung fuer das kommende Jahr, welche sich nach unseren neuesten Schaetzungen auf ca. 500 Millionen Bolívares belaufen (selbst wenn wir de Parallelwechsellkurs ansetzen, d.h. den Schwarzmarktpreis anstelle der offiziellen Modalitaeten, die weitaus niedriger liegen, wuerde dies ungefaehr 1 Million Euro bedeuten). Dies kommt daher, dass gemaess venezolanischem Kooperativengesetz der Vorschuss, den wir uns woechentlich bezahlen, als „Gewinn“ mitversteuert werden muss und darueber hinaus auch noch jede(r) compañer@ individuell ihre (seine) Steuerzahlung leisten muss. Dies bedeutet auch fuer 2016 eine riesige Besorgnis, die um die Existenz von Cecosesola kreist. Dieses Jahr war es auch so, dass die Erhoehung des Vorschusses, den wir uns bezahlen, weit hinter der Inflationsspirale zurueck bleiben musste. Bei einer Inflationsrate, die geschaezt um die 200% fuer dieses Jahr und 250% fuer das kommende 2016 liegt, konnten wir nur 35% mehr Einkommen veranschlagen, um unsere Dienstleistungen auch weiterhin fuer alle Bevoelkerungsschichten eingemassen zugaenglich zu halten. All'dies schafft die paradoxe Situation, dass die Kooperativen im Vergleich zu Unternehmen privaten Kapitals eklatant ins Hintertreffen geraten.

Wie viele von euch wissen, unternehmen wir seit Mai die verschiedensten Aktionen, um oeffentlich auf diese prekaere Situation aufmerksam zu machen und die Regierung zu einem offenen Dialog darueber einzuladen. Wir waren mit verschiedenen Fussmaerschen auf der Strasse, ihr habt viele emails mit entsprechenden kritischen Stellungnahmen an verschiedene Mitglieder

von Regierung und Finanzamt geschickt, wir hatten Gespräche mit Parlamentsmitgliedern, sprachen und schrieben in verschiedensten Massenmedien, haben Videos gemacht und viele Menschen zu uns eingeladen. Dabei ist und bleibt für uns ein wesentlicher Aspekt, wie wir dies politisch gehandhabt haben, nämlich ohne die Logik der streitbaren Auseinandersetzungen der 70er und 80er zu reproduzieren, ohne Personen oder Institutionen anzugreifen, ohne in die fürchterliche Auffassung des „wer nicht für mich ist, ist gegen mich“ abzugleiten, sondern mit viel Dynamik, bunter Vielfalt und respektvoller Einstellung eindeutig klar zu machen, dass wir unseren Weg weiter gehen wollen, jenseits der Politik der Konfrontation, ohne Machtstreben, sondern als kommunikativer Transformationsprozess, der auch nach 48 Jahren lebendig bleibt, weil ihn ihm immer noch Begeisterung und Identifizierung der Beteiligten mit diesem Lebensprojekt mitschwingt (siehe: „Auf dem Weg – gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela“, die.buchmacherei, Berlin 2012; siehe auch u.a. das Video: „Construyendo aquí y ahora el mundo que queremos“, in: youtube Cecosola). Die vorerst letzte Aktion unternahmen wir eine zwei Wochen vor den Parlamentswahlen, indem wir die KandidatInnen unseres Bundesstaates Lara für die neue Nationalversammlung, d.h. also sowohl Regierungs- als auch OppositionskandidatInnen einluden, um zum Steuerproblem Stellung zu nehmen. Leider kamen nur VertreterInnen der Opposition, denen des bolivarianischen Prozesses wurde von ihren Parteien die Teilnahme untersagt.

Im Oktober hatten wir gehofft, dass die Unterzeichnung einer erneuten Modifizierung des Steuerdekrets seitens Präsident Maduro im Rahmen einer Kabinettsitzung den Durchbruch bringen würde. Dies ist jedoch bislang offiziell nicht verlautbart. Unter den Gründen dafür befindet sich wahrscheinlich die Tatsache, dass immer noch eine ganze Reihe von Scheinkooperativen weiter existiert, von denen viele im Erdölsektor angesiedelt sind; auf der einen Seite kann dies satte Steuereinnahmen bedeuten und auf der anderen Seite bleiben sie unangetastet, weil sie vielfach von hochkarätigen Angehörigen der venezolanischen Streitkräfte geleitet werden.

Es bleibt abzuwarten, ob der Ausgang der Parlamentswahlen, der ja ab Januar 2016 eine Zweidrittelmehrheit der Opposition in der Nationalversammlung zum Ergebnis hat, daran etwas ändern wird. Es waren bestimmt wenige, die mit einem solch schlagendem Resultat gerechnet hatten; aus der Sicht der abgegebenen Stimmen war es eine 42% zu 58%-Niederlage für die Regierung und die sie unterstützenden Parteien. Die langen Warteschlangen vor allem vor den Lebensmittelläden, die als Hauptgrund dafür angeführt wurden, sind allerdings nicht nur Ausdruck des Wirtschaftskrieges seitens des Kapitals, sondern auch der fehlenden Entscheidungskapazität der derzeitigen Regierung (wirtschaftliche Entscheidungen wie Benzinpreiserhöhung, verschiedentlich angekündigt, aber nie beschlossen; die undurchsichtige Wechselkurspolitik; das Verhindern von effektiven Anti-Korruptionsmassnahmen; das Absinken der Sozialprogramme, vor allem des Wohnungsbauprogramms in unkontrollierte und schneede Regierungsgeschenke); auch ist z.B. ist die Grenze zu Kolumbien seit Ende September geschlossen, um den Warenschmuggel und die Aktion der kolumbianischen *paramilitares* zu unterbinden, aber weder hat sich die Versorgungslage im Land bislang gebessert und die Grenze bleibt nach wie vor

durchlaessig; noch wird verhindert, dass die *paramiliares* als auch die kolumbianische Guerrilla weiterhin auf venezolanischem Boden agieren. Und obgleich all' dies durchaus die Frage aufwirft, ob es sich um eine voruebergehende Erscheinung oder um den Anfang vom Ende des bolivarianischen Prozesses handeln wird, steht jenseits davon die eingangs erwaehnte Problematik des gesamten Wirtschaftsmodells, welches sich ueber die Jahrzehnte hinweg auf die Staatsrente aus den Erdoleinnahmen gestuetzt hat; und damit engstens verbunden die der vorherrschenden „Erdoelkultur“, die sich im Fuehlen, Denken und Handeln breiter Bevoelkerungskreise tief verankert hat (siehe dazu: „¿Es posible salir del facilismo?“, von Raúl Zibechi und Georg Rath, veroeffentlicht in „Rebelión“, México, 21-08-2015). Das extraktivistisch-rentistische Modell ist auch von der Praxis des „Sozialismus des 21. Jahrhundert“ nie wirklich infrage gestellt worden und wird es auch von der Opposition nicht gestellt werden; es war in diesem Sinne schon bezeichnend, dass der Praesident des Lebensmittelverbandes vor einigen Tagen auf einer Pressekonferenz verlautbarte, dass die Unternehmerorganisationen binnen 120 Tagen das Problem der seit vielen Monaten bestehenden Engpaesse loesen wuerden, wenn nur die Regierung ihnen sofort 10% der Erdoleinnahmen (ca. 3,5 Mrd. US-\$) uebergeben wurde; dies hat mit der These des Wirtschaftskrieges zu tun, aber auch mit der Tatsache, dass beide Seiten weiterhin dasselbe Wirtschaftssystem fuer das Land im Auge haben. In welchen Taschen ein Grossteil dieser Erdoeldollars landen wuerde, kann mensch sich auf dem Hintergrund der Tatsache, dass in den letzten zwei Jahrzehnten laut einem chavistischen Regierungskritiker ca. 300 Mrd. US-\$ dieser Einnahmen auf krummen Wegen verschwunden sind, leicht vorstellen.

Fuer Cecosesola ist klar, dass wir auch unter beschwerten Bedingungen unseren Weg weiter gehen, d.h. Bezugs- und Versorgungspunkt fuer abertausende Familien unserer Region im Hinblick auf Lebensmittel, Gesundheitsdienste und Sterbekasse zu sein und dabei –ausgehend von unserer taeglichen Praxis- den langsamen Prozess des Aufbaus nicht-kapitalistischer Beziehungen fortfuehren wollen. Unsere Version des solidarischen Wirtschaftens bleibt dabei ein Kernpunkt.

Jedoch ware Cecosesola nicht Cecosesola, wenn wir uns nicht auch selbst kritisch ueber die Einfluesse des rentistischen Modells bei und in uns befragen wuerden; als Beispiel sei hier die Saatgutproblematik genannt, bei der auch wir uns lange Jahre darauf verlassen haben, dass doch so einfach an importiertes Saatgut zu kommen war. Oder die Problematik der Kaiserschnitt-Welle in unserem integralen Gesundheitszentrum: schwimmen wir da nicht auf viel zu sehr auf dem mainstream mit, bei dem die Logik des Kaiserschnitts so treffend in die Kapitallogik passt: planbar, schnell, lukrativ und fuer das Neue Leben ohne Recht auf eigene Meinung? Darauf versuchen wir zu antworten, ohne in eine produktivistische Perspektive zu verfallen. Dies wird ohnehin das Bestreben der politischen Opposition im Lande bleiben, naemlich: Produktivitaet um jeden Preis! Es geht fuer uns um die Fortfuehrung und Vertiefung des Wirtschaftens unter den Vorzeichen des kommunitaeren Schaffens, der kommunitaeren Verantwortung und der kommunitaeren Freude an der Transformation.

Wir sind uns darueber klar, dass sich auch im kommenden Jahr nicht viel an der Steuerproblematik aendern wird, wenn wir nicht auch weiterhin unsere Aktionen sowohl auf der Strasse als auch auf unseren Wochenmaerkten zu einem Zeugnis unseres Prozesses werden lassen, welches die

oeffentliche Meinung mobilisiert und die Stellungnahme der PolitikerInnen provoziert. Diese debattieren im Augenblick allerdings eher ueber das Arbeitsgesetz, ueber ein von der Opposition gewolltes Amnestiegesetz, ueber ihre Absicht zur Reprivatisierung der staatlichen Telephongesellschaft, u.a.m.

Angemerkt sei noch zum Schluss, dass solidarisches Wirtschaften die internationale Solidaritaet mit einbezieht; in diesem Sinne haben wir einen kleinen Austausch von Saatgut mit der Tomatenretter-Gruppe in Hamburg begonnen und warten auf Kontakt mit ecuatorianischen Gruppen ueber die Rosa-Luxemburg-Stiftung. Schon in diesem Jahr war allerdings deutlich spuerbar, dass wir in unserer „Bewegungsfreiheit“, sprich Einladungen aus dem Ausland an zu nehmen (ohne die Gefahr eines Vortrags- und Kongresstourismus zu unterschaezten) aus Devisengruenden doch recht eingeschraenkt waren; auch fehlt es im Gesundheitsbereich vielfach an einfachen medizinischen Instrumenten, die im entweder nicht oder nur hoffnungslos ueberteuert zu erhalten sind. Im Sinne dieser Ausnahmesituationen –**und nur fuer sie**- begruessen wir die Initiative einiger deutscher FreundInnen, uns von dort aus mit solidarischen Aktionen unterstuetzen zu wollen, wohl wissentlich, dass wir auch weiterhin aus eigener Anstrengung heraus die wesentlichen Probleme der gegenwaertigen Kooperativensituation selbst loesen muessen. Einmal mehr vielen Dank an euch alle fuer eure Verbundenheit mit unserem Prozess!